

Integration dank Selbstständigkeit

Neun Frauen haben mit Hilfe des Basler Vereins Crescenda ein eigenes Reinigungsunternehmen gegründet.

Elodie Kolb

Obwohl Adèle Villiger in Basel aufgewachsen ist, war es für die gebürtige Kamerunerin und alleinerziehende Mutter zweier Kinder nicht immer leicht, einen Job zu finden. Auch Ximena Amador kennt dieses Problem. Vor etwa zehn Jahren sei die gebürtige Mexikanerin in die Schweiz gekommen, habe trotz Masterabschluss keinen Job gefunden und dann eine Stelle angenommen, die sie nicht erfüllt habe, wie sie erzählt. Mit der Schwierigkeit, sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren, sind die beiden als Frauen mit Migrationshintergrund nicht allein: So waren laut OECD-Studie von 2019 8,1 Prozent der migrantischen Frauen in der Schweiz arbeitslos.

Dort setzt das Gründungszentrum Crescenda in Basel an: Der gemeinnützige Verein unterstützt Frauen mit Migrationshintergrund bei der Gründung eines Unternehmens (siehe Infobox). Gründungspräsidentin Béatrice Speiser weiss: «Die meisten wollen etwas zur Gesellschaft beitragen.»

Neun Frauen, sechs Länder, vierzehn Sprachen

Vor einem Jahr hat Crescenda dann ein neues Kursangebot lanciert: Das Resultat der ersten Runde dieses Kooperativenmodells ist das Unternehmen Flexifeen, das neun Frauen mit Migrationshintergrund gemeinsam mit Crescenda erarbeitet haben. «Die Kooperative von Crescenda ist die erste Kooperative, die nach diesem Modell in der Schweiz umgesetzt wird», sagt Lisa Willimann, die Leiterin des Kooperativenprojekts bei Crescenda.

Die Frauen sind bei diesem Modell alle sowohl Teilhaberinnen als auch Arbeitnehmerinnen. «Jede Person bringt mit, was sie hat. Das ist das Kernstück einer Kooperative», führt Willimann aus.

Mit an Bord bei «Flexifeen» sind auch Adèle Villiger und Ximena Amador. Über ein Jahr haben sie gemeinsam mit sieben weiteren Frauen ihr Unterneh-



Adèle Villiger (links) und Ximena Amador sind zwei der neun Inhaberinnen der neuen Genossenschaft Flexifeen.

Bild: Nicole Nars-Zimmer

men aufgebaut. Sie bieten Reinigungsarbeiten in kleinen Unternehmen sowie Privathaushalten und Hilfe im Alltag an. Die Gruppe von «Flexifeen» sei sehr vielfältig: Die Frauen kommen aus sechs verschiedenen Ländern und sprechen vierzehn verschiedene Sprachen. «Das ist es, was Crescenda ausmacht: Es

sind sehr heterogene Gruppen, die trotzdem immer einen gemeinsamen Punkt haben: die Erfahrung in der Schweiz», führt Béatrice Speiser aus und spezifiziert: «Keine Herkunftsfamilie hier zu haben, Diplome, die nicht anerkannt werden oder Schwierigkeiten mit der Sprache.» Die interkulturelle Kom-

munikation sei dann in der Gruppe teilweise schwierig gewesen, ergänzt Ximena Amador: «Wir sind Frauen mit verschiedenen Meinungen, da müssen wir lernen, miteinander umzugehen.»

Sie finden beide klare Worte für ihre Gefühle: «Diese Kooperative ist ein riesiges Geschenk.

Vorher war es für mich sehr schwierig, in der Gesellschaft einen Platz zu finden», erzählt Villiger. «Die Situation von Menschen mit Migrationserfahrung hat mich schon immer beschäftigt. Ich weiss, dass es auch für andere schwierig ist, Arbeit zu finden, mit oder ohne Schweizer Pass. Ich war bereits früher politisch aktiv und setzte mich für eine Verbesserung der Situation ein. Die Kooperative ist eine Möglichkeit, mich erneut dafür zu engagieren.»

Froh, an Wirtschaft mitwirken zu können

Und: «Ich fühle mich als Frau, die lange Zeit keinen Job hatte, aufgewertet und bin froh an der Wirtschaft mitwirken zu können.» Auch Amador ist zufrieden: «Ich fühle mich wie ein Kind im Disneyland. Wir sind wie eine Familie. Das ist auch wichtig für uns, weil wir – gerade, wenn wir keine Verwandten im Land haben – immer wieder einsam sind.»

Das Gründungszentrum

Crescenda Der gemeinnützige Verein Crescenda unterstützt seit über siebzehn Jahren migrantische Frauen bei der Gründung von Kleinstunternehmen. Das Gründungszentrum an der Bundesstrasse in Basel bietet Kurse und Beratungsprogramme an, um Frauen mit Migrationshintergrund in die Selbstständigkeit zu begleiten.

Vor einem Jahr hat Crescenda ein neues Unterstützungspro-

gramm lanciert: Das Kooperativenmodell habe sich in den USA bereits etabliert, das Unternehmen Flexifeen sei nun das erste Unternehmen in der Schweiz, das nach diesem Modell organisiert wurde. Mit einem neuen Konzept verhilft der gemeinnützige Verein Crescenda Frauen mit Migrationshintergrund zur Selbstständigkeit: Beim Kooperativenmodell schliesst sich eine Gruppe von Frauen zu einem

Kollektiv zusammen und bietet, je nach Fähigkeiten und Kenntnissen, Dienstleistungen an.

Beim Aufbau des Unternehmens stehe Crescenda als beratende und coachende Instanz zur Verfügung, das Ziel sei aber die Unabhängigkeit. Die Unterstützung soll sukzessive abnehmen, bis die Kooperative gänzlich selbstständig ist, erklärt Lisa Willimann, Leiterin des Kooperativenmodells. (elk)

Juso mischt den Riehener Wahlkampf auf

Die Jungpartei fordert, dass Junge in der Riehener Politik mehr Gehör finden und tritt aktiv im Wahlkampf auf.

Bis anhin war die Riehener Gemeindepolitik ein Feld für die etablierten Parteien. Jungparteien traten bis anhin, anders als bei nationalen und kantonalen Wahlkämpfen, wenig bis gar nicht in Erscheinung. Das ändert sich nun schlagartig. Die Juso Basel-Stadt tritt selber mit drei Kandidierenden für die Einwohnerratswahlen am 6. Februar an. Noé Pollheimer, der bereits im Einwohnerrat sitzt, Joris Fricker und Salome Hoenen treten nicht nur unter dem Namen der SP Riehen-Bettingen, sondern auch unter jenem der Juso Basel-Stadt an.



Noé Pollheimer.

Bild: zvg

«Damit soll Riehen, welches eher für seine hohe Altersquote bekannt ist, auch für Junge Gehör entwickeln und deren Anliegen stärker gewichten», schreibt die Juso in einer Mittei-

lung. «Ein Parlament mit einem Altersdurchschnitt von beinahe 60 Jahren kann jugendlichen Anliegen nur schwer Rechnung tragen. Daher engagiert sich die Juso in Riehen, um für eine junge und fortschrittliche Politik zu kämpfen», sagt Joris Fricker.

Juso als Risiko für die Wiederwahl?

Der Wahlkampfeintritt der Juso sei nicht als Angriff auf die etablierten Kräfte zu verstehen, betont Noé Pollheimer gegenüber der bz. «Es ist vielmehr ein Zeichen an alle Parteien, dass sie Junge ernst und auf ihre Lis-

ten nehmen sollen.» Pollheimer sieht «sehr gute Chancen», dass alle drei Juso-Kandidierenden gewählt werden. Ein Risiko, dass gerade auch seine eigene Wiederwahl unter der Flagge der Juso gefährdet sein könnte, sieht das aktuell jüngste Mitglied im Riehener Gemeindeparlament nicht. Und wenn, dann gehe er dieses Risiko aus Überzeugung bewusst ein, um für die Werte der Juso einzustehen.

Die Juso will langfristig in Riehen stärker Fuss fassen. Deshalb hat ihr Eintreten in den Wahlkampf auch symbolischen

und strategischen Charakter. Eine eigene Sektion für Riehen sei aber nicht das Ziel, versichert Noé Pollheimer. «Wir wollen als Juso in Zukunft verstärkt in Riehen mitreden und mitspielen.» Wie und wo lässt Pollheimer offen.

Es sei an der Zeit, «in Riehen die progressiven Kräfte zu stärken und proaktiv die Dinge anzupacken». Die Juso unterstützt explizit auch die beiden Gemeinderatskandidierenden der SP, Edibe Gölgegi und Guido Vogel.

Tobias Gfeller

Mein Leben im Dreiland Zurück an den Rhein

Im südbadischen Städtchen Neuenburg, 25 Kilometer nördlich von Basel, werden derzeit 100 Millionen Euro in eine Landesgartenschau investiert, die mit einem Stadtentwicklungsprojekt gekoppelt ist. Aufwendig gestaltete Gärten, Parkanlagen, aufgewertete Streuobstwiesen, ein grosser Spielplatz und als Hauptelement die Rheinterrassen erwarten zur Eröffnung am 22. April nächsten Jahres die Gäste.

Die Rheinkorrektur Tullas, der Bau des Rheinseitenkanals, der Autobahn und weiterer Strassen hatten die 12 000 Einwohnerstadt seit 1850 vom Fluss getrennt. Nun aber werden die Rheinauen und der schöne Altrhein wieder gut erreichbar sein – eine Stadt wächst an den Rhein, wo eine grüne Lunge entsteht.

Die renaturierte Auenlandschaft dient bei Hochwasser als Rückhalteraum. Für den abgebauten Kies wird die Stadt vom Bauherrn, dem Land, entschädigt. Rekultiviert wurde auch eine ehemalige Mülldeponie. Am Rhein entsteht neben einer Aussichtsplattform, Liegewiesen und Anlegestellen für Kajaks und Kanus auch eine Freilichtbühne. In einem Blumenhaus sind alle vierzehn Tage wechselnde Ausstellungen zu sehen. Neben einem Mittelalterspielplatz findet sich auch ein Skate- und Funpark. Das Elsass wird mit einem eigenen Garten ebenso vertreten sein wie die Staudengärtnerei Gräfin von Zeppelin. Ein dauerhafter Garten wird von zwölf Zähringerstädten gestaltet, zu denen neben Neuenburg selbst aus der Schweiz Bern, Burgdorf, Fribourg, Murten, Rheinfelden und Thun gehören.

Auf dem 23 Hektaren grossen Gelände sind 2000 Veranstaltungen geplant. Für die Landesgartenschau wurde extra die Anschlussstelle der Autobahn A5 umgebaut. Es entsteht ein temporärer Parkplatz. Zu Fuss liegt das Gelände zehn Minuten vom Bahnhof entfernt. Hunde sind nicht gestattet, aber eine gute Nachricht gibt es für Familien, denn bis 17 Jahren ist der Eintritt frei.

Ursprünglich sollte über der Autobahn, ähnlich der Raststätte Pratteln, eine Überbauung mit Geschäften und gastronomischen Angeboten entstehen. Die Stadt signalisiert zwar weiter Interesse am Vorhaben, konnte es aber zur Landesgartenschau nicht rechtzeitig umsetzen.



Peter Schenk

peter.schenk@chmedia.ch